

Tab. 12.7 | (Fortsetzung)

8. Routineformeln	guten Abend, wie bitte?, das gibt's doch nicht, willkommen zu Hause, mach's gut
9. Onymische Phraselogismen (haben die Funktion von Eigennamen)	das Rote Kreuz, der Ferne Osten, das Weiße Haus
10. Phraselogische Termini (haben Fachwortcharakter)	in Konkurs gehen, einstufige Verfügung

12.3 | Wortbedeutung im Gedächtnis

12.3.1 | Wörter im Kopf

Wie kommen die Wörter ins Gehirn und wie sind sie dort gespeichert? Ist es so, wie es uns der Hamburger Werbeagentur-Chef Stephan Rebbe für die schöne neue Markenwelt im Jahre 2007 verheißt?

Rariitätenliebhaber, zum Beispiel solche der verbalen Kommunikation, werden [im Jahr 2007, A. B.] ab und zu das neue Duden-Duschgel nutzen, das gut zur sonnengegerbten Haut ist und neben Vitaminen und Duftstoffen auch jede Menge Vokabeln enthält. Diese werden durch leichte, kreisende Bewegungen an den Schläfen in den Sprachschatz einmassiert.

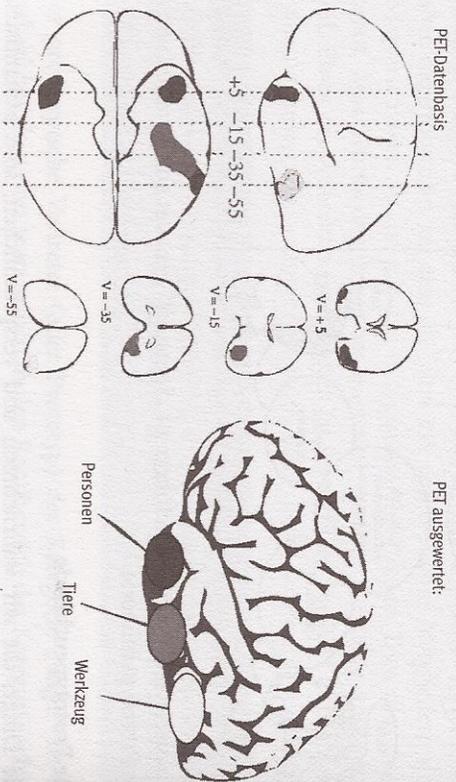
Es wird aber auch anders gehen: Italienisch können Sie auch mit dem intelligenten Pizzabehlag von Dr. Oetker lernen, wenn Sie wollen. Die Informationen werden direkt auf die Zunge übertragen. Business-Englisch lernt man mit schalem Bier, und den Jugendslang wird man von Zeit zu Zeit mit einem i-Burger von McDonald's auffrischen. (www.spiegel.de, 20.01.2007)

Ein einfacher Bürger kommt im täglichen Leben mit wenigen tausend Wörtern aus. Ein Gebildeter, beispielsweise ein Gelehrter oder Schriftsteller, kann mehrere zehntausend Wörter benutzen (aktiver Wortschatz) und sehr viel mehr verstehen, wenn sie ihm begegnen (passiver Wortschatz). (Best 2000: 40)

So wird es sicher nicht sein, der reale Spracherwerb sieht etwas anders aus. Wie aber ist Sprache im Gehirn repräsentiert? Darüber weiß man noch nicht so viel, wie man sich wünscht, aber es gibt einige wichtige Theorien. Was wir beobachten können, ist, dass Menschen zehntausende Wörter in

Ihrem aktiven und noch mehr in ihrem passiven Wortschatz haben, die sie in Sekundenbruchteilen zur Verwendung abrufen können. „Solch riesige Mengen und die Effektivität beim Zugriff lassen vermuten, daß diese Wörter nicht in wirren Haufen gestapelt werden, sondern sorgfältig angeordnet sind.“ (Alchison 1997: 19) Wenn die Wörter in der riesigen „Mammustuktur“ (Alchison 1997: 19) unseres MERKVALIEN LEXIKONS geordnet gespeichert sind, so stellt sich die Frage nach der Art der Ordnung. Psycholinguistische Forschungen geben wichtige Hinweise, so wird zur Erforschung der neuronalen Grundlagen des

mentalens Lexikons untersucht, welche Zugriffs- und Selektionsprobleme bei der Wortverarbeitung bei Probanden mit Gehirnschädigungen auftreten. Auf diese Weise gelang es z. B., die Hirnregionen zur Speicherung von Informationen über Menschen, Tiere und Werkzeug zu lokalisieren.



Neurowissenschaftler wie Wolf Singer vom Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt gehen von einem DYNAMISCHEN GEDACHNIS aus. Auf den Windungen der Großhirnrinde sind Milliarden Nervenzellen (Neuronen) verteilt. Bedeutung entsteht offenbar dadurch, dass Neuronen gleichzeitig aktiviert werden („feuern“) und dabei einen synchronen Rhythmus annehmen. Das Neuronenfeuer lässt sich, wie es Herden (2007) formuliert, „mit einer Jazzband vergleichen, die im spontanen Zusammenspiel Bedeutung durch immer neue Variation erzeugt“. Aus den bisherigen Ergebnissen der Psycholinguistik ergibt sich, dass das mentale Lexikon nicht einen einzigen Ort im Gehirn hat, sondern ein gemischtes System darstellt, in dem zwei Hauptkomponenten auf komplexe Weise miteinander interagieren: die semantisch-syntaktische und die phonologische. Deren Zusammenwirken kann man sich folgendermaßen vorstellen:

Diese Komponenten kann man sich als Städte auf einer Landkarte vorstellen. Zunächst ist da Semstadt, die die Bedeutungen sowie die Angaben über die Wortart (die Lemmata) beherrscht, und dann Phonstadt, in der die Laute (die Wortformen) zu Hause sind. Beide haben eine Verbindung zu Neustadt, in der neue Wörter produziert werden. (Alchison 1997: 294)

Abb. 12.8

Die an der Spitze des Gehirns liegenden Regionen sind für die Verarbeitung von Informationen über Personen, Tiere und Werkzeuge zuständig. Die Regionen können durch die Aktivierung von Neuronen (Neuronenfeuer) aktiviert werden.

Abb. 12.9

Die Abbildung zeigt die Aktivierung von Neuronen in der Großhirnrinde. Die Aktivierung ist durch die Schattierung der Regionen dargestellt.